

Thomas Topfstedt (1947–2021)  
Kunst- und Architekturhistoriker ostdeutscher Kulturlandschaften

Nachruf von Annette Menting

Als es in den Jahren der Umbrüche um 1990 um das Verständnis für die letzten 40 Jahre Architektur und Städtebau in der DDR ging, war Thomas Topfstedt eine der ersten Adressen, an die man sich wandte und zwar aus zwei Gründen: Er kannte sich als Kunsthistoriker und Professor für sozialistische Gegenwartskunst (Denomination bis 1991) exzellent aus, hatte seine Habilitation an der Karl-Marx-Universität Leipzig erst wenige Jahre zuvor dem Thema gewidmet, sie als Publikation „Städtebau in der DDR 1955–1971“ vorgelegt und zugleich war er ein bemerkenswert interessierter und aufgeschlossener Mensch, so dass wertvolle Information gewiss war.

Als Kunsthistoriker hat er einen Schwerpunkt in der Architekturgeschichte entwickelt über die Epochen vom Historismus bis zur Ostmoderne und topografisch vor allem in den ostdeutschen Kulturlandschaften. Seit den neunziger Jahren entstanden Beiträge zu seiner Stadt: „Oper Leipzig“ (1993), „Der Leipziger Augustusplatz“ (1994, mit Pit Lehmann) und „Leipzigs Messen 1497–1997“ (1999, mit Hartmut Zwahr und Günter Bentele). Seine historischen Arbeiten nahmen regelmäßig Bezug und Position zu aktuellen Entwicklungen: So war das Kolloquium „Zukunftsfähig oder verzichtbar? Die Architektur der 50er und 60er Jahre in Leipzig“, das wir gemeinsam mit Peter Leonhardt und Wolfgang Hocquél im Ringcafé 2004 durchführten, den gefährdeten Zeugnissen der jüngeren Baugeschichte gewidmet, da bereits zahlreiche Abbrüche sozialistischer Bauten das Stadtbild verändert hatten.

Die Werkstattgespräche zur DDR-Planungsgeschichte des Leibniz-Instituts für Raumbezogene Sozialforschung (IRS) in Erkner wurden zum wichtigen Zentrum des Austauschs unterschiedlichster Generationen von Wissenschaftlern und Praktikern (Denkmalpflege, Kunst- und Kulturgeschichte, Architektur und Städtebau). Für das IRS haben Thomas Topfstedt und Holger Barth mit der Publikation „Vom Baukünstler zum Komplexprojektant. Architekten in der DDR“ (2000) einen frühen Ansatz verfolgt, die Architektenschaft der DDR zu skizzieren, daran konnte man orientieren und anknüpfen. Thomas Topfstedt war als ein in der DDR sozialisierter Wissenschaftler gefragt und so finden sich in den Ostmoderne-Publikationen und -Kolloquien stets auch seine Beiträge zur DDR-Architektur und ihren Entstehungskontexten; eine vollständige Liste würde den Rahmen sprengen, daher stellvertretend der Verweis auf das von Martin Maleschka herausgegebene Buch „DDR. Baubezogene Kunst“ (2018) als eine der jüngst erschienenen Publikationen. Als ordentlicher Professor für Kunstgeschichte unter besonderer Berücksichtigung der Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts an der Universität Leipzig war er Mentor für viele Nachwuchswissenschaftler (von denen nicht wenige später in der Denkmalpflege tätig wurden), begeisterte für die Themen und betreute qualitätvolle Abschluss- und Doktorarbeiten zu Kunst, Stadt und Architektur.

Neben der Erforschung waren ihm Aktivitäten für den Kulturerhalt gleichermaßen Anliegen und so findet sich sein Name seit vielen Jahren bei Denkmal-Initiativen und Appellen, so auch noch vor wenigen Wochen in dem offenen Brief zum Erhalt des Lindenau-Museums in Altenburg, initiiert aus der Klasse Baukunst der Akademie. Die thüringische Stadt hatte ihn besonders beschäftigt, zuletzt in dem Beitrag „Stadtdenkmal Altenburg. Eine Herausforderung“, der in einer von Jutta Penndorf und Matthias Flügge herausgegebenen Schrift „Altenburg - Provinz in Europa“ (2007) erschien. In diesem Position-Beziehen zeigt

sich das Verantwortungsverständnis des Historikers Thomas Topfstedt. Sein Wissen und Engagement brachte er in verschiedenen Akademien und Institutionen als aktives Mitglied ein, darunter die Deutsche Akademie für Städtebau und Landesplanung, der Denkmalrat des Freistaates Sachsen, die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig - und nicht zuletzt die Sächsische Akademie der Künste, deren Klasse Baukunst er seit 2000 angehörte.

Zu seiner Verabschiedung von der Universität Leipzig, an der Thomas Topfstedt von 1988 bis 2012 als Professor gewirkt hatte, erschien eine Würdigungsschrift mit dem Titel „Kunst und Architektur in Mitteldeutschland“. Hier wird deutlich, wieviele Impulse er gegeben hat und wie vielfältig seine Interessen waren, denn die ihm gewidmeten Beiträge des Bandes umfassen unter anderem den Kathedralbau, die Buchillustration, die Architektur- und Gartengeschichte sowie den Raum als Motiv der Literatur; Nadja Horsch, Zita Á. Pataki und Thomas Pöpper haben diese Publikation seinerzeit sorgfältig editiert. Die Universität Leipzig war zuvor noch einmal zum Gegenstand seiner architekturhistorischen Forschung geworden, da Thomas Topfstedt zusammen mit seiner Kollegin Michaela Marek zum 600. Jubiläum der Leipziger Universität 2009 den Band „Geschichte der Leipziger Universitätsbauten im urbanen Kontext“ herausgeben hatte.

Nach seiner Emeritierung hat er sich erneut seiner Stadt gewidmet und ein Kapitel zur fünfbandigen Geschichte der Stadt Leipzig beige-steuert. Thomas Topfstedt war Leipziger Kulturmensch. Geboren wurde er am 18. Februar 1947 in Erfurt, doch kam er bereits 1965 zum Studium der Kunstgeschichte an die Karl-Marx-Universität nach Leipzig. Nach einem fünfjährigen Zwischenaufenthalt in Berlin als Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Städtebau und Architektur der Bauakademie der DDR, kam er 1975 zurück in die Stadt, die zu seinem Arbeits- und Lebensmittelpunkt wurde. Nach Promotion und Habilitation wurde er kurz vor der politischen Wende 1988 zum Professor an der Karl-Marx-Universität ernannt, übernahm 1990 die kommissarische Leitung und später die geschäftsführende Direktion des Instituts für Kunstgeschichte. Kennengelernt habe ich Thomas Topfstedt als ich um 2000 von Berlin nach Leipzig gezogen bin. Ein Besuch in seiner schönen Gründerzeitwohnung verdeutlichte, dass auch das 19. Jahrhundert zu seinem Interessensfeld gehörte. Er hatte sich für den Erhalt der gründerzeitlichen Stadt engagiert, insbesondere angesichts von Vernachlässigung und Verfall des historischen Leipzigs während der DDR-Zeit.

Am 6. Dezember 2021 verstarb Thomas Topfstedt. Eine eindrucksvolle Serie von Illustrationen zu Morgenstern-Gedichten ist noch in diesem Frühjahr während seines Aufenthalts in einer Reha-Klinik entstanden, pandemiebedingt isoliert von Familie und Freunden. In letzter Zeit hatte der Kunst- und Architekturhistoriker sein Medium gewechselt und seine stets aus Freude betriebenen Handzeichnungen weiterentwickelt, sie spiegeln seine präzise Beobachtung und seinen feinsinnigen Humor. Er war ein Kulturmensch und hat angesichts der eingeschränkten Bewegungsmöglichkeiten phantastische Räume und Landschaften imaginiert und illustriert. Unsere gemeinsamen Gespräche und seine kenntnisreichen Beiträge werden nicht nur in der Sächsischen Akademie der Künste fehlen.

Annette Menting, Architekturstorikerin Leipzig  
Leipzig, 10.12.2021